

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Die Kaiserin Auguste Victoria stattete dem deutschen Krankenhaus und dem Gouvernementsheim einen Besuch ab, wobei sie dem Krankenhaus eine Spende von 1000 Mark überwies. Kaiser Wilhelm und König Eduard beteiligten sich indes an einem Sportvergnügen in der Nähe von Windsor, auf dem später auch die Kaiserin erschien. Der Kaiser pflanzte eine Gedächtnisfeiche bei Flemish Farm. Eine Deputation der Mitglieder der Universität Oxford unter Führung des Kanzlers Lord Curzon überbrachte dem Kaiser das Diplom eines Ehrendoktors der Rechte. Kaiser Wilhelm sprach in einer längeren Rede seinen Dank aus und gab der Hoffnung Ausdruck, daß er noch einmal Gelegenheit habe, die Universität Oxford, die er hochschätzt, zu besuchen. Alle Zeitungen heben in ihren Berichten hervor, daß die Herrscher miteinander in größter Herzlichkeit verkehrten. Gerüchteweise verlautet, König Eduard habe seinen Besuch in Berlin zugesagt.

\* Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck hatte mit dem aus Würzburg geflohenen Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dernburg, eine längere Verhandlung.

\* Auf Stelle des zurücktretenden Freiherrn von Rotenhain ist der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt v. Mühlberg zum preußischen Gesandten beim Vatikan ernannt worden.

\* Der Bundesrat hat die Ergänzung zum Flottengesetz genehmigt. Sie enthält die Herausbildung der Geschwader der Linienschiffe von 25 auf 20 Jahre.

\* Wie verlautet, ist dem Bundesrat ein Antrag verschiedener Bundesstaaten zugegangen, wonach das Gerichtsverfassungsgericht dahin abgedändert werden soll, daß den Geschwadern und den Schöffen bei den Landesgerichten künftig Diktaten gezahlt werden.

\* Der Entwurf einer Strafprozeßreform wird dem Reichstag Ende 1908 zu gehen. Bis dahin werden bestimmt alle Vorarbeiten beendet sein.

\* Die Verhandlungen wegen Einrichtung einer deutsch-schwedischen Dampferfahrt sind in Berlin wieder aufgenommen worden: sie scheinen einen baldigen Abschluß zu versprechen. An der Spitze der schwedischen Delegierten steht Freiherr v. Lagerheim, der frühere langjährige Gesandte am Berliner Hof.

\* Am Tage des Zusammentritts des preußischen Landtages, am 26. d., veranstaltet die sozialdemokratische Parteileitung in ganz Preußen Massenversammlungen gegen das bestehende Wahlrecht.

\* Die Bürgerschaft in Hamburg hat einen dringlichen Antrag des Senats auf Bevollmächtigung von 270 000 Pt. zur Ergänzung der Fischmarktanlagen im Fischhafen angenommen.

### Österreich-Ungarn.

\* In Österreich mehren sich die Stimmen gegen den Ausgleich mit Ungarn. Im Klub der Landwirte zu Wien wurde energisch Einspruch dagegen erhoben, daß die Regierung den Ausgleich als einen Erfolg bezeichnete, da eine so dumme Beziehungskonvention noch kein Einfuhrstaat der Welt abgeschlossen habe wie Österreich.

### Frankreich.

\* Die Spionageangelegenheit des Deutnants Ulimo, der gestanden hat, militärische Geheimnisse an eine fremde Macht verraten zu haben, zieht immer weitere Kreise. In Toulon sind neuerdings sechs Personen, darunter zwei Matrosen und zwei Artilleristen, unter dem Verdacht der Teilnahme verhaftet worden.

\* Von verschiedenen Truppenteilen der französischen Kolonialarmee werden fast täglich Fälle von schweren Verübelnungen gegen die Disziplin gemeldet. Nach den aus Tongling

in Paris eingetroffenen Nachrichten herrscht unter einem Teil der dortigen französischen Besatzungstruppen ein sehr bellagewertige Geist. Besonders lasse die Manneszucht der Kolonialinfanterie viel zu wünschen übrig. Die Soldaten hüten täglich, sobald die Offiziere von den Kasernen abweisen seien, rote Fahnen, angeblich um dadurch ihre Unzufriedenheit zu bekunden, weil ihnen die Ausszahlung eines gewissen Zuschlags zur Löhnung bisher vorbehalten worden sei.

### England.

\* Wie ein Schatten fällt die Nachricht auf den Glanz der Kaiserzeit in England, daß der Sekretär der Admiralität just in diesen Tagen an die Londoner Handelskammer einen Brief gerichtet hat, worin angeläufigt wird, daß die Admiralität infolge des Ergebnisses der Haager Konferenz und der Enttäuschung der Hoffnungen, die sich an sie knüpften, beschlossen habe, mit dem Bau von Schlachtschiffen fortzufahren.

\* Premierminister Campbell-Bannerman ist Nachrichten aus Bristol zufolge schwer erkrankt. Er erlitt einen bedeutsamen Anfall von Herzschwäche, doch glauben die Ärzte, den Patienten nach einigen Tagen der Ruhe nach London bringen zu können.

### Italien.

\* Aus Anlaß der Geburt der Prinzessin Johanna hat der König eine Amnestie erlassen; unter den Begnadigten befinden sich die wegen Majestätsbeleidigung, Zwistampf und wegen Entwendung von Nahrungsmitteln, deren Wert 20 Lira nicht übersteigt, Verurteilten.

### Holland.

\* Zwischen den Arbeitgebern und den streikenden Hafenarbeitern in Rotterdam ist es endlich zu einem Friedensschluß gekommen. Die ausständigen erklärten, die Arbeit wieder zu den alten Bedingungen aufzunehmen zu wollen, bis das Tarifamt die Frage der Lohnherabholung geprüft und entschieden haben werde.

### Australien.

\* Die Eröffnung der dritten Duma ist ohne besondere Zwischenfälle erfolgt. Der Taurische Palast, in dem auch dieses Parlament tagt, war von Polizisten und Soldaten umgeben. Die Minister unter Führung Stolypins waren vollzählig erschienen. Zum Präsidenten wurde der Grumbacher und Adelmarschall Schomjakow (Ostobrist) gewählt. Die Zeitungen begrüßen den Zusammenschluß der Duma mit langen Artikeln, in denen die Hoffnung auf die Erneuerung Russlands ausgesprochen wird, nur die Organe der Linken befürworten, daß diese "Herrenduma", die verschiedene Hochs aus den Barren ausbrachte und mehrmals die Nationalhymne sang, im Sinne des Volkes zu wirken instande sei.

### Valkanstaaten.

\* Das Rundschreiben der kürzlichen Regierung an die Mächte wegen der durch bulgarische Banden begangenen Greuel in Mazedonien ist von Erfolg begleitet gewesen. Der englische Vertreter in Sona unternahm im Auftrage seiner Regierung ernste Schritte bei der bulgarischen Regierung, um deren Aufmerksamkeit auf die Zunahme der bulgarischen Banden in Mazedonien in der letzten Zeit zu lenken und die Regierung zur Ausübung ihres ganzen Einflusses dagegen aufzufordern. Der russische und der österreichische Vertreter haben das gleiche getan.

\* Die rumänische Regierung hat der vom Parlament eingesetzten Handelskammer eine Anzahl von Vorschlägen unterbreitet, die die Lage der Bauern erheblich zu bessern bestimmt sind.

\* Die serbische Regierungspartei billigte in einer Konferenz in Belgrad die Politik der Regierung und beschloß, an die Verwirklichung ihres Wirtschaftsprogramms heranzutreten.

### Afrika.

\* In der Woche von Tanger wurde ein Brief des Sultans Abd ul Aziz verlesen,

in dem die gegenwärtige politische Lage als günstig geschildert wird und die Operationen gegen Blida und Casablanca bald eintreten. Zugleich spricht der Brief die Hoffnung aus, daß die Franzosen Blida und Casablanca bald räumen. Doch obgleich sich diese beiden Städte noch in den Händen der Franzosen befinden, würden bereits jetzt zur Herbeiführung geordnete Verbündete Vorkehrungen getroffen. Zu diesem Zwecke seien in die Gegend von Casablanca und Mogador Sultanstruppen entsandt worden, um die unruhigen Stämme zu strafen, so daß bald wieder Ruhe eintreten wird. Soweit sich der Brief auf die Rückführung von Blida und Casablanca bezieht, dürfte sich der Sultan doch wohl in einem Irrtum befinden.

### Japan.

\* Zum Beginn der großen Herbstsaison ver in Japan, die Kaiser Mutsuhito als Generalissimus leitet, hielt er eine Ansprache an die Öffigkeiten, in der er zur Wachsamkeit ermahnt, da das Vaterland jeden Augenblick seiner Krise bedürfen könnte. Kaiser Mutsuhito scheint also nicht der Naivität zu sein, daß der gegenwärtige Friede in Asien von langer Dauer sein werde.

## Das Echo der Kaiserrede.

Die Rede, die Kaiser Wilhelm auf dem Balkon im Bonner Rathaus hielt und in der er sich für die Erhaltung des Friedens und die Förderung guter Beziehungen zwischen Deutschland und England aussprach, hat weit über die Grenzen Englands hinaus Aufsehen erregt. Selbst Blätter, die sonst aus einer eitigen Deutschenheze Kapital schlugen und sich die Verdächtigungen der deutschen Politik nicht genug tun konnten, loben den friedlichen Geist, den die Kaiserrede durchsetzte. So schreibt der Daily Graphic, „daß nicht nur die Befestigung der alten deutsch-englischen Freundschaft, sondern des Friedens überhaupt nun eine Tatsache ist. Die beiden Nationen und ihre Souveränen haben glänzend ihre Schuldigkeit in dem großen Werke leutonischer Versöhnung getan.“ Es erträgt nun den Stanzman, dieser durch Aufführung gegen seitigen Vertrauens und der Gewohnheit loyalen Zusammenwirkens entsprechenden Ausdruck und praktische Wirkung zu geben.“

Für die Daily News ist der Kaiser zwar kein Monarch, der ihren demokratischen Anforderungen entspricht, aber er ist ein Friedensfürst, was er durch zwanzig Jahre bewiesen hat. „Damit ist vollkommen vertraglich, daß er die Interessen seines Landes immer zu fördern sucht. Das hat er gelan, und er hat seine Macht im Stile Europas sichtbar gemacht. Er hat eine Flotte geschaffen und Deutschlands Besitzungen ausgedehnt. Das ist eine Politik, die ungewöhnlich der unsern ähnelt, und es ist kein Grund vorhanden, eine solche Politik als Bedrohung unserer Interessen anzusehen.“

Kaiser Wilhelm, schreibt der Daily Express, „hat durch seine Rede den Politik König Edwards zugestimmt; er nimmt ohne Zaudern die neue europäische Lage an, die durch des Königs Diplomatie geschaffen worden. Das Freundschaftsbündnis mit Frankreich bleibt unberührt, denn die Sicherung des deutschen Kaiserreichs ist nicht nur damit zu vereinen, sondern sie ist eine Ergänzung zur Entente.“

Für den Standard liegt der Hauptwert der Rede darin, daß sie alles Misstrauen bestätigt. Wilhelm II. schreibt das Blatt, ist nicht der Mann, einer Regierung Freundschaftsversicherungen zu geben, die im Verdacht stünde, gegen Deutschland zu intriganieren. Der Kaiser ging sogar soweit, zu erklären, daß er ein Wachstum des Handels zwischen den Nationen erwarte, die einander zu vertrauen gelernt hätten.

In gleichem oder ähnlichen Sinne lauten die Äußerungen anderer Organe. Nur die Times macht natürlich (!) eine Ausnahme: Alles, was den Frieden in letzter Zeit gesäßt hat, ist nach ihrer Ansicht von Deutschland gekommen. Eine wesentliche Bedingung, die englische Freundschaft zu gewinnen, ist eine versöhnliche Haltung

gegen Frankreich. „Wir bemerken,“ heißt es weiter, „mit großer Verbindung, daß uns Freunde jenseits des Kanals in der Wiederherstellung herzlicher Beziehungen zwischen uns und Deutschland eine glückliche Bedeutung für ihre eigenen Beziehungen zu ihren Nachbarn jenseits des Rheins sehen.“

Die Pariser Blätter bemerken, daß die von den Monarchen ausgetauschten Meinungsverschiedenheiten gezeigt werden. Umso größeres Wert legen sie aber der Rede des Kaisers im Rathaus zu London bei. Man betrachte die Friedensworte als den ersten Schritt Deutschlands einer verschwundenen Politik entgegen. Petit Parisien fragt, ob der Kaiser, als er seine verbündete Friedensliebe hervorholte, gewisse Schritte seiner Diplomaten tadeln oder vergessen machen wollte? Das Blatt gibt dann zu, daß von den Beziehungen Deutschlands und Englands zum großen Teile der Weltfriede abhängt, und schreibt: Frankreich hat niemals gewünscht, daß dauernde Mißverstehen zwischen London und Berlin sich einstellen. Es hat nie geglaubt, wie alldeutsche Theoretiker (und dieser hieß wohlbedeutend), daß ein Krieg zwischen Deutschland und England einmal kommen müsse. Die Rede des Kaisers wird bei uns mit Begeisterung aufgenommen werden, und wir hoffen, daß in großen Zügen wirklich das Programm der künftigen deutschen Politik enthalten.

Bezeichnend sind die Auslassungen des Gaulois: dort wird geschrieben: „Jetzt wissen wir also Bescheid. Der Kaiser fordert den König auf, mit ihm die Welt zu teilen. Für uns bleibt auch ein Stückchen Tafelabfall übrig; man wird uns ein Restchen Marollo hinnwerfen.“

Trotz dieser etwas abweichenden Ansichten, von denen sich aber nur zwei oder drei finden, darf man den Eindruck in Paris als sehr günstig bezeichnen.

Halbamtlich wird (in der Köln. Zeit.) zum Kaiserbesuch in London geschrieben: „Das gegenwärtige Freundschaftsbündnis ist nicht an den Tag gebunden. Wehr noch als das jetzige Geschlecht wird das nun heranwachsende, dank der kaiserlichen Anregung zur Einführung der englischen Sprache als Lehrgegenstand in den Gymnasien, in das Leben und die Denkart des britischen Volkes eindringen, und wir hoffen, daß auch in England die willkam vertretenen Bewußtstellungen zur Förderung des Unterrichts im Deutschen zum Erfolg führen werden. Für bedeutsamer als derzeit vom Interesse des Augenblicks eingegangene Abmachungen aber halten wir es, daß die Entwicklung beider Völker endgültig bestätigt zu sein scheint. Das feindselige Mährchen, das auf beiden Seiten jeden Schrift und jede Äußerung des andern als Ausdruck einer Gegnerlichkeit gegen sich selbst empfand, ist einem aufrechten, ruhenden Verleben und dem Bedürfnis, einander zu verstehen, gewichen. Niemand bei uns wird verlangen, daß England deutsche Politik treibe, und darüber wird niemand fordern, daß Deutschland für England die Kastanien aus dem Feuer hole. Haben und drücken ist der Bogen überspannt worden. Die Völker selbst haben eingesehen, daß ein solcher Zustand für beide vom Vorteil und dringend einer Förderung bedürftig sei. Wenn alle diese Pressestimmen auch die Meinung der Diplomatie widerspiegeln, so darf Europa mit Recht einer Zeit ruhiger Entwicklung hoffen, die durch deutsch-englische Verständigung verbürgt ist.“

## Von Nah und fern.

**Mangel an Fünfmarkstücken.** Die Frage der Ausprägung von 20 Millionen in Fünfmarkstücken ist noch immer nicht erledigt worden. Es herrscht ein großer Mangel an Fünfmarkstücken, trotzdem davon für rund 200 Millionen im Umlauf sind und die Reichsbank sich davon fast vollständig entblößt hat.

**Patronenexplosion.** In dem Geschäftshaus der Firma Saam u. Komp. in Schraß (Rheinprovinz) erfolgte wahrscheinlich infolge Ausbruchs eines Feuers im Raum eine Explosion von 75 000 im Laden der Firma liegenden einfachen Patronen. Das Haus ist niedergebrannt. Personen wurden nicht verletzt.

**Papa Justizrat.** Ein freier Platz, eine weiße Balustrade, die eine weite, spiegelnde Wasserfläche abschließt. Und im Walde rauscht und läuft's bald leiser, bald laut, die Bäume, die Sträucher, als wollten sie das junge Menschenkind trösten, ihm zuzaunen — . Das geht trüb dahin, hört nicht, sieht nicht, hört achlos die leichten Sommerküsse in der Hand nachschießen.

Um eine große Anhöhe windet sich der Weg. Was fliegt denn gedämpft dahinter hervor? Ist gar Muß?

Mieze liegt um den Brustprung, die Eltern mit ihr. —

Ein Wald-Idyll!

Ein freier Platz, eine weiße Balustrade, die eine weite, spiegelnde Wasserfläche abschließt. Und fernab in der Wasserfläche ein weiß leuchtend, massives Schloß mit vier trogenen Türmen, das sich im See klar wider spiegelt.

Schwäne ziehen ihre Bahn.

Eine Musikkapelle spielt auf dem freien Platz unter der Eiche, die eine Königin ihres Geschlechts, ihre schönsten Weisen. Und Menschen, Jungen, Mütter und Kinder, Kurgäste lauschen, lesen, verrichten Handarbeiten.

Ein bezaubernd Bild.

Wald sitzt auch Papa Justizrat, Gatim und Tochterchen auf einer Bank. Sie haben Glück gehabt. Jemand stand gerade auf. Denn die Bäume, die Stühle reichen bei weitem nicht aus. Die Anhöhe hinauf lagern malerisch viele Zuhörer, meist jugendliche Gestalten in lichten Gewändern, farbenfreudige Handarbeiten, jeidene, wollige in den fleißigen Händen, durch die sie seide fäden ziehen.

Papa Justizrat zieht seine Zeitung aus der Tasche — äußert behaglich — drückt auch das Lebensgefühl und dem Tochterchen ein Stückchen davon in die Hand. Er läßt sie gar gern mit Zeitung — . Aber wo werden die denn lesen! Besonders Mieze!

Ein Strausslicher Walzer lädt durch den Wald, über den Schloßteich hin. Gut lustig. Und lustig spielen Schnallen und Vibellen über dem Walzer. Sogar ein Bartsch von jeltener Größe schnellt übermäßig aus der kristallenen Hu. Muß's die Muß? Über macht die Jagd auf die kleinen Früchte, die die Sonne — oder die Muß an die Oberfläche gelöst hat?

Aber wie ernst nimmt es auch der Dirigent der Kapelle. Er ist ganz Muß.

Er läßt lieb, mild, schmeichelnd, er läßt bitterböse, je wie sie es verlangt. Und dann — Zimmergymnastik braucht er zu Hause auch nicht weit zu treiben. Jetzt Arme hoch, jetzt Oberkörper vor, jetzt halbe Wendung rechts, links — Kopf im Raden —

Dafür erzielt er auch ein piano — ein piano, wie man's nicht immer in kleinen Badeorten hört. Und die Instrumente folgen ihm voller Takt auf den Taktstock hin. Die Bäume und die Nachbarn, auch die gewundene, mit rotem Wollband bewickelte Trompete, in deren Bewegung der Trompetenkünstler selber steht, ebenso die Bäume, die ein Jungling, jung an Jahren, schlägt, die Metallstahl, die Narre, das Simbolo, mit dem sich der betriebsame Künstler im wilden Takt das Stein und läßt. Alle sind

### Wald-Idyll.

1. Skizze von Karl v. Götze\*)

Waldbeschauber! Märchenhaft! Hochdämmerige Buchen! Grünliches Dämmerlicht. Vereinzelte Sonnenstrahlen! Weitab liegende Wiesen, dort, wo der Wald ein Ende hat. Wie sie leuchten, lachen durch die braunen Stämme! Und Söhne, Frieden ringsum.

Es schweigt hier das kleinliche Getriebe, das Hallen, Hallen der Menschen nach Glück.

Auf breitem, geblümten Wege läuftet still für sich dahin ein junges Menschenkind, den Kopf tiefsenkend, den Mund im stillen Wehdorf geschlossen.

Es ist zehn Uhr vormittags. Unter dem weißen, vorn aufgeschlagenen Filz leuchtet, flimmt, läßt das rotgoldene Haar. Das junge Menschenkind hat keinen Sinn für den Zauber des Waldes. Es sieht nicht den himmel und den hirschnasen Sonnenstrahl, den Blätter über sich, es achtet nicht des rotbraunen Lichtfächchens, das sich von Stamm zu Stamm schwingt.

Es ist ihm alles in gleichgültig, die ganze Welt, das ganze Leben, „daß ja garnicht wert ist, gelebt zu werden.“ So denkt es bitter mit vorgekippter Unterlippe, das Menschenkind — kaum 18 Jahre alt. —

Es war aber auch zu hart von Papa und Mama, die übrigens im tiefen Waldbeschatten behaglich ihrem Kind folgen, sie hier so hinter-

\*) Unveröffentlichte Skizze wird verfolgt.